

Funktionen im Satz I

Subjekt, Objekt und Co: Einleitung

Wie der nachstehende Abschnitt belegt, herrscht unter Studierenden Unsicherheit über die Frage, wie die Abbildung der grammatischen Funktionen Subjekt, Objekt und Co auf konkrete sprachliche Daten, in diesem Fall Sätze, genau aussehen sollte. Diese Unsicherheit ist darin begründet, dass die Studierenden nicht über eindeutige und ggf. auch operationalisierbare Definitionen dieser Konzepte verfügen, sondern stattdessen eine eklektische Mischung von Faktoren zur Identifikation benutzen, die auf ganz unterschiedlichen sprachlichen Ebenen angesiedelt sind und bei der Anwendung zu in sich widersprüchlichen Aussagen führen.

Nach der Darstellung dieses Problems geht es zuerst darum, diese eklektischen Faktoren genauer zu durchleuchten und zu systematisieren. Anschließend werden Konzepte wie »Agens« und »Patiens« sowie »Topic« und »Comment« und »Thema« und »Rhema« eingeführt, um dann mit präziserer Terminologie zu den grammatischen Funktionen zurückzukehren und diese so einzuführen, wie es in der modernen Linguistik Standard ist.

Das Problem

In zahlreichen Grundstudiumskursen an den Unis Bremen, Kiel und Oldenburg wurden die Studierenden (ca. 800, Linguistik und Anglistik) aufgefordert, folgende Fragen zu beantworten:

- Wie werden die grammatischen Funktionen Subjekt, Objekt und indirektes Objekt auf das folgende, englische Sprachdatum abgebildet: *She handed him the baby*?
- Was steuert diese Zuweisung, woran erkennt man also, welche Konstituente jeweils die Funktion des Subjekts, Objekts, und indirekten Objekts trägt?

Zu Frage (a):

Ca. 10% der Befragten machte keine Angabe. Von den restlichen Studierenden gaben ca. 90% an, das Subjekt sei die NP *she*. Direktes und indirektes Objekt bereiteten größere Probleme, zwar machte die Hälfte der noch übrig gebliebenen korrekte Zuweisungen, der Rest aber machte gar keine Angaben oder verwechselte direktes und indirektes Objekt.

Unterm Strich sehen wir, dass hier große Unsicherheiten vorliegen, wobei am sichersten noch die Abbildung *she* : Subjekt erfolgte. Nur knapp über 50%, nahm die folgende, schulgrammatikkonforme Zuweisung vor:

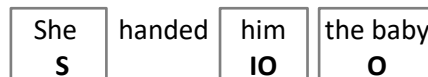


Abbildung 1: Zuweisung von Subjekt & Co auf ein englischsprachliches Datum

Zu Frage (b):

Hier wurde es spannend. Was die Funktion »Subjekt« angeht, lautete die Topantwort wie folgt: »das Subjekt ist die handelnde Person«, dicht gefolgt von »das Subjekt ist das, worum es im Satz geht«. Einige paarten diese Aussage mit »das Subjekt steht am Anfang vom Satz«. Beim Objekt gab es – in Analogie zur Topantwort beim Subjekt – als häufigste Begründung: »das Objekt ist das, woran die Handlung vollzogen wird«. Beim indirekten Objekt kam dann vergleichsweise sehr wenig zurück, am meisten noch die Angabe, das indirekte Objekt sei »die Person, die etwas bekommt«.

Wenn wir diese Aussagen als Ausgangspunkt für die Definitionen der grammatischen Funktionen nehmen, bekommen wir aber Probleme:

- The soup simmered in the kitchen. (*the soup*: keine handelnde Person, aber Subjekt)
- Cats I like but not dogs. (*cats*: steht am Satzanfang, ist das, »worum es im Satz geht«, aber nicht Subjekt)
- The dog was kicked. (*the dog*: das, woran die Handlung vollzogen wird, aber nicht Objekt sondern Subjekt)
- She inherited a fortune. (*she*: die Person, die etwas bekommt, aber nicht indirektes Objekt sondern wieder Subjekt)

Ein weiterer Definitionsversuch sah aus wie in der folgenden, repräsentativen Aussage (Originalzitat):

Ich habe die grammatischen Funktionen anhand eines Frage-Tests identifiziert. Nach dem Subjekt habe ich mit „Wer oder was tat es?“ gefragt, nach dem Objekt mit „Wen oder was?“ und nach dem indirekten Objekt mit „Wem oder was?“.

Wenn wir das auf den tatsächlich vorgegebenen Satz anwenden, kommt dabei folgendes raus:

5. Who handed him the baby?
6. Who did she hand the baby? oder She handed who the baby? als Echofrage
7. Who/what did she hand him? bzw. She handed him who/what?

Falls Sie hier denken »müsste das nicht in einigen Fällen *whom* heißen?« eine kurze Information:

According to the rules of formal grammar, *who* should be used in the subject position in a sentence, while *whom* should be used in the object position, and also after a preposition. [...] In practice, most people never use *whom* like this in speech because it sounds extremely formal. They don't use *whom* at all, and instead use *who* in all contexts.

(Oxford Dictionaries, <http://www.oxforddictionaries.com/words/who-or-whom>, accessed 13. 11. 15)

Doch selbst wenn man bei diesen Tests zwischen *who* und *whom* unterscheidet, kann man zwar das Subjekt von den Objekten unterscheiden – nicht aber direktes und indirektes Objekt. *Was*, *wen* oder *wem* zielen letztendlich ab auf die Kasusform der fraglichen Konstituente, und dass es im Englischen keinen Unterschied gibt in Sachen Akkusativ vs. Dativ ist ja wohlbekannt. Ergo funktionieren die Fragetests im Englischen nicht, wie im Deutschen. Die Angabe der Studentin ist aber trotzdem gut, denn durch sie bekommen wir den entscheidenden Fingerzeig darauf, wie die Befragten an die Aufgaben (a) und (b) wirklich herangegangen sind. Eine weitere Studentin hat das wie folgt recht präzise beschrieben (Originalzitat, Unterstreichung von mir):

Hier wäre *Sie* das Subjekt, *ihm* ein indirektes Objekt und *das Baby* ein Objekt. Und da würd ich doch [...] sagen, dass der englische Satz identisch ist mit dem deutschen.

Ach ja, jetzt möchten sie auch noch wissen wie ich auf sowas gekommen bin....Naja, da ich das alles noch nie besonders gut auseinanderhalten konnte würd ich so standardmäßig sagen: INSTINKTIV.

Das Ganze läuft also wie folgt ab:

Schritt 1: das fremdsprachliche Datum, hier *she handed him the baby*, wird ins Deutsche übersetzt.

Schritt 2: das deutsche Datum wird mit instinktiver Schulterminologie beschrieben und anschließend

Schritt 3: wird diese Terminologie auf das fremdsprachliche Datum übertragen.

Hier haben wir ein klares Beispiel dafür, was es heißt, eine fremde Sprache mit dem deutschen Blick bzw. aus der deutschen Perspektive zu analysieren. Zusammenfassend können wir das Problem wie folgt beschreiben:

Mit den grammatischen Funktionen Subjekt, Objekt & Co sind sehr große Unsicherheiten verbunden. Selbst bei einigermaßen unkomplizierten Sätzen funktioniert die Zuweisung nicht in hundert Prozent der Fälle. Dort, wo sie richtig getroffen wird, ist allerdings in aller Regel nicht klar, warum: die Kriterien, die als Begründung genannt werden, sind häufig durcheinandergewürfelt und liefern in anderen Beispielsätzen keine korrekten Ergebnisse.

Hinzu kommt, dass vielfach angenommen wird, dass die grammatischen Funktionen einer Sprache X ohne Bedenken auf eine Sprache Y angewendet werden können. Dieses ist aber nicht der Fall: ähnlich wie bei den lexikalischen Kategorien (also Nomen, Verb, Präposition etc.) unterscheiden sich auch die grammatischen Funktionen auf der einzelsprachlichen Ebene.

Aufgabe der nächsten Abschnitte ist es, etwas Ordnung in diese Angelegenheit zu bringen. Dazu sammeln wir erstmal willkürlich, was uns zu den verschiedenen Arten von NP im Satz *He kicks them* alles an Unterschieden auffällt.

Eigenschaften von Konstituenten

In dem Satz

8. He kicks them.

unterscheiden sich die beiden NP in vielerlei Hinsicht:

- He ist die NP, über die etwas ausgesagt wird, them ist Teil dessen, was darüber ausgesagt wird.
- He ist die NP, die die Handlung ausführt, them ist die NP, an der die Handlung ausgeführt wird.
- He ist die NP, die vor dem Verb steht, them ist die NP, die hinter dem Verb steht.
- He ist die NP, die im *subjective case* steht, them steht im *objective case*.
- He ist im Singular und kongruiert mit dem Verb, them ist im Plural und kongruiert nicht mit dem Verb.

Neben diesen Punkten gibt es auch Unterschiede im jeweiligen syntaktischen »Verhalten«. Das heißt, dass man mit der NP *he* bestimmte Sachen machen kann, die mit der NP *them* nicht funktionieren – und anders herum:

- *He*, nicht *them*, ist diejenige NP, die in einer Konstruktion mit *seem* angehoben werden kann:
It seems that [he kicks them] – He seems to kick them aber nicht: **Them seem he to kick*.
- *He*, nicht *them*, ist diejenige NP, die bei Koordination mit Ellipse (Auslassung) aufgenommen wird:
He kicks them and Ø laughs bedeutet dass er lacht, nicht sie.
- *them*, nicht *He* ist die NP, die in einem eingebetteten Satz mit *that* erfragt werden kann:¹
Do you think that [he kicks them]?
Who do you think that he kicks? (Antwort: *them*)
**Who do you think that kicks them?* (Antwort: *he*)
- *them*, nicht *He* ist die NP, die aus einem *that-clause* extrahiert werden kann:²
It is probable that [he kicks them]
Who is it probable that he kicks? (Antwort: *them*)
**Who is it probable that kicks them?* (Antwort: *he*)

Zusammengenommen gibt es also eine Vielzahl von Eigenschaften, hinsichtlich derer sich die beiden NP unterscheiden. Wir sehen mithin deutliche Asymmetrien zwischen den NP. Diese Asymmetrien können wie folgt auf verschiedene Ebenen abgebildet werden:

Formale Ebene, d.h. eine Ebene, die keinerlei Bezug nimmt auf Aspekte der Bedeutung:

	Kasus	Verb-kongruenz	Position	<i>seem</i> -Anhebung	<i>that-clause</i> Extraktion
<i>he</i>	subjective	+	präverbal	+	-
<i>them</i>	objective	-	postverbal	-	+

Satzsemantische Ebene, d.h. eine Ebene, die sich auf die Art der Beteiligung der einzelnen Konstituenten an der durch das Verb ausgedrückten Situation bezieht:

he: führt die durch das Verb ausgedrückte Handlung aus

them: ist durch die durch das Verb ausgedrückte Handlung betroffen

Diskurspragmatische Ebene, d.h. eine Ebene, die sich auf die Frage bezieht, welche der Konstituenten im Diskurs fokussiert ist, welche den Satzgegenstand darstellt und welche eine Aussage macht über diesen Satzgegenstand, wie die Information also strukturiert ist:

he: stellt den Satzgegenstand dar, ist das, worum es geht

them: ist Teil der Satzaussage.

¹ Das ist im Deutschen anders (es ginge auch *Wer, glaubst Du, hat sie getreten?*).

² Das ist im Deutschen auch anders (geht gar nicht: **Wen ist es wahrscheinlich, dass er getreten hat?*)

Die Verwirrung, die sich häufig mit den grammatischen Funktionen verbindet, ist dem Umstand geschuldet, dass diese verschiedenen Merkmalsebenen zusammengewürfelt werden. In Aussagen wie

X ist das Subjekt weil...

- a. X am Satzanfang steht
- b. X mit dem Verb kongruiert,
- c. X das ist, worüber etwas ausgesagt wird,
- d. X die Handlung ausführt usw.

findet keine Differenzierung statt zwischen morphologischen, syntaktischen, semantischen und kommunikativ-pragmatischen Eigenschaften. Das macht Probleme, wie die nachstehenden Beispiele zeigen, in denen das Subjekt unterstrichen ist:

9. The flowers are given to my mother (a-c treffen zu, d nicht)

10. The flowers, John gives to my mother (b+d treffen zu, a+c dagegen nicht)

Dass es hier Konfusion gibt, liegt u.a. daran, dass die Definitionen der grammatischen Funktionen in der traditionellen Schulgrammatik nicht notwendigerweise dem entsprechen, was man heutzutage in der Linguistik mit diesen Konstrukten verbindet. Karl Ferdinand Becker, einer der Schulgrammatikautoren des 19. Jahrhunderts schlechthin, verbindet in (einer³) seiner Beschreibungen des Subjekts sind sowohl informationsstrukturelle als auch satzsemantische Faktoren; allerdings fehlen Angaben zu formalen Eigenschaften komplett:

Wenn [...] ein Gedanke in Worten ausgedrückt ist, wird er ein Satz genannt. Wir unterscheiden:

Das Subjekt, nämlich das Ding, von dem ausgesagt wird, daß es Etwas tue; und

Das Prädikat, nämlich dasjenige, was von dem Dinge ausgesagt wird (K.F. Becker 1833:1)

Diese Sichtweise hat sich in der Sprachwissenschaft in den vergangenen 180 Jahren gründlich gewandelt, aber Überreste davon sind hartnäckig und zäh, dazu reicht schon ein Blick auf www.gutefrage.net, wo man folgendes Frage-Antwort-Paar nachlesen kann:

Frage: was ist ein subjekt und ein objekt? bitte keine dummen kommentare ich weiß das ist grundschulwissen aber trotzdem :/ wie erkenne ich subjekte und objekte

Antwort: Subjekt ist die Person oder Sache, die handelt. Ich gehe: ich = Subjekt. Objekt ist die Person oder Sache mit der etwas gemacht wird: ich grüße den Freund (ich = Subjekt; den Freund = Objekt)

Wir beschäftigen uns in den nächsten Abschnitten ein bisschen detaillierter mit der satzsemantischen und informationsstrukturellen Ebene. Anschließend kehren wir zurück zu den grammatischen Funktionen.

Semantische Rollen: Agens, Patiens & Co

Der Begriff »semantische Rolle«, fortan *SR*⁴, basiert auf der Annahme, dass die verschiedenen Konstituenten eines Satzes auf unterschiedliche Art an der durch das Verb ausgedrückten Situation partizipieren, und dass diese unterschiedlichen Arten der Partizipation generalisiert werden können. Klingt etwas kompliziert, darum ein paar Beispiele zur Illustration:

11. Florian küsst Nadja.

12. Florian schlägt Nadja.

³ Die hier aufgeführte Definition findet sich in Beckers *Leitfaden für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre*, also einem Werk, dessen Zielgruppe Lehrer waren. In seinen eher an andere Sprachtheoretiker gerichteten Arbeiten diskutiert er das Subjekt-Konzept mit sehr viel mehr Tiefgang. Hier liegt aber ein Teil des Problems, das bis heute besteht: in der Schule werden die grammatischen Funktionen sozusagen auf die sanfte Tour eingeführt, da man Schülern mit sowas wie *that-clause extraction* etc. nicht zu kommen braucht. Genau das trägt zu den im ersten Abschnitt geschilderten Problemen bei.

⁴ Für das gleiche Konzept finden Sie auch die Bezeichnungen »semantische Relation«, »semantische Funktion«, »Tiefenkasus« sowie die etwas unglücklich gewählten »thematische Rolle« bzw. »θ-Rolle«.

13. Florian verflucht Nadja.

14. Florian lobt Nadja.

Jedes der Verben beschreibt eine Situation mit den Mitspielern Florian und Nadja. In (11) hat Florian die SR des Küssers inne, Nadja die SR der Geküssten. In (12) hat Florian die SR des Schlägers inne, Nadja die SR der Geschlagenen usw. Auf diese Weise formuliert ist das natürlich unbefriedigend, da die Rollen hier spezifisch, d.h. nur für das individuelle Verb verwendbar sind und damit die Gemeinsamkeit in der Art der semantischen Partizipation nicht erfasst wird.

Küssen hat zwar nicht viel mit schlagen zu tun oder loben mit verfluchen, doch diese Gemeinsamkeit besteht, und zwar darin, dass die vom Verb beschriebene Handlung in allen Fällen von Florian ausgeht und Nadja in allen Fällen davon betroffen ist. Für genau diesen Sachverhalt stellt uns die Linguistik die Konzepte »Agens« und »Patiens« zur Verfügung, die somit Generalisierungen über die Art und Weise der Situationsbeteiligung: es kommt hier nicht auf die Spezifika des einzelnen Verbs an.

Die SR können u.a. dazu dienen, bestimmte Konstruktionen, die allein auf der Basis von Kategorien NP, PP, VP und Co. nicht ungrammatisch oder »absonderlich« gälten, das aber sind, auszufiltern. Sehen wir dazu die folgenden Beispiele, die sich an den Arbeiten von Charles Fillmore (s.u.) orientieren:

15. John broke the window.

16. Bill broke the window.

17. The stone broke the window.

In diesen Sätzen haben wir das Verb *break* mit jeweils zwei NP-Argumenten. Was mit diesen Sätzen geht, ist das:

18. John and Bill broke the window.

19. John broke the window with the stone.

Was nicht geht, wäre:

20. *John and the stone broke the window.

21. *The stone broke the window with John

Rein kategorial unterscheiden sich die Formen in 18-19 nicht von denen in 20-21: wir haben zuerst einen Satz mit Verb und zwei NP, von denen die erste eine Koordination zweier NP darstellt (*John and Bill*), dann einen Satz mit Verb, zwei NP und einer PP. Der Unterschied liegt in der Art der Beteiligung der durch die NP bezeichneten Entitäten: während *John* und *Bill* Agensstatus haben, träge auf *the stone* lt. Fillmore eher die Rolle Instrument zu. Auf dieser Basis könnte man Satz 20, in dem eine Agens-NP mit einer Instrument-NP koordiniert ist, durch eine Angabe wie »es dürfen nur gleichartige SR koordiniert werden« ausfiltern. Satz 21 widerspricht der von Fillmore (1968) vorgeschlagenen Subjekt-Hierarchie, die informell so lautet: wenn in einem Satz ein Agens vertreten ist, wird in der Aktiv-Grundform das Agens zum Subjekt. Andernfalls: wenn ein Instrument vorhanden ist, wird das Instrument zum Subjekt. Andernfalls: wenn ein Patiens vertreten ist, wird das Patiens zum Subjekt. Gegen diese Hierarchie verstößt Satz 21, da ein Agens vorhanden ist, nicht aber als Subjekt auftritt. Hier sieht man deutlich das grammatische Korrelat, über das die SR letztendlich immer ermittelt werden sollten: im Grunde sind in der syntaktischen Beschreibung nur diejenigen SR von Bedeutung, die in irgendeiner Form Einfluss haben auf das syntaktische »Verhalten« der Konstituenten.

Die Untersuchung der Art und Weise, in der die in einem Satz vertretenen Entitäten an der dargestellten Situation beteiligt sind, wurde bereits in der Antike betrieben, wobei ein Schwerpunkt lange Zeit auf Fragen lag, ob es feste Abbildungsverhältnisse gäbe zwischen bestimmten semantischen Rollen und bestimmten Kasusformen⁵, ob sich also so etwas wie eine »Grundbedeutung« der Kasusformen herausbilden lasse. Diese Frage stellte im 19. und

⁵ So kann z.B. nicht von der Hand gewiesen werden, dass es in einem prototypischen Satz mit Handlungsverb und Aktiv-Grundwortstellung einen Zusammenhang gibt zwischen der Kasusform »Nominativ« und der semantischen Rolle »Agens«; der Kasusform »Akkusativ« und der semantischen Rolle »Patiens«. Genau das erfasst die Fillmorsche Kasushierarchie.

beginnenden 20. Jahrhundert Teil einer Kerndiskussion der theoretischen Sprachwissenschaft dar. Bei Brugmann (1904:417) wird der konzeptuelle Bezug zwischen der »Grundbedeutung der Kasusform« und dem, was wir heute unter SR verstehen, ganz klar, vor allem, wenn wir »sinnfällig« durch »semantisch« ersetzen:

[...] die eigentlichen Kasus geben sämtlich Verhältnisse an, in denen der Begriff eines Nomens oder Pronomens zum Verbalbegriff steht, sinnfällige Beziehungen, die zwischen den Wesen und Vorgängen einer Gesamtvorstellung stattfinden.

Im Unterschied zur heutigen Zeit aber war das Begriffsinventar, mit dem über diese Art Frage diskutiert wurde, in der Vergangenheit weniger stabil, eine präzise Trennung zwischen grammatischen Funktionen und SR nicht vorhanden und der Status, den die SR innerhalb einer Grammatik innehaben sollten, ungeklärt. Sehen Sie dazu auch das Wegener-Zitat weiter unten.

Erst im Verlaufe des 20. Jahrhunderts wurden SR neben den grammatischen Funktionen als Kernkonzepte jeder modernen Sprachbeschreibung etabliert.

Anzumerken ist dabei allerdings, dass es auch bis heute keine konsensfähige Liste von SR gibt.⁶ Zwar ist sich jeder Linguist darüber klar, was in etwa gemeint ist mit Agens, Patiens, Instrument, usw. Doch bis dato wird das Inventar möglicher SR in aller Regel individuell in der jeweiligen Arbeit bzw. dem jeweiligen Ansatz definiert. Nachstehend sehen Sie ausgewählte Listen von SR, die von Mitte der 1960er bis Mitte der 1980er Jahre von diversen Autoren vorgeschlagen und in ihren Ansätzen verwendet wurden:

- agentive, instrumental, dative, factitive, locative, objective (Fillmore 1968)
- agent, patient, experiencer, beneficiary, instrumental, complement (Chafe 1970)
- agent, counter-agent, object, result, instrument, source, goal, experiencer (Fillmore 1971)
- agent, patient, experiencer, range, measure, instrument, locative, source, goal, path (Longacre 1976)
- agent, experiencer, benefactive, object, locative (Cook 1978)
- agent, correspondent, instrument, locus, manner, patient, place, reference, time (Starosta 1978)
- agent, goal, recipient, direction, source, force, positioner, location, processed, time (Dik 1978)
- agent, patient, locus, correspondent, means (Starosta 1988)

Die gerade genannten Arbeiten können eindeutig dem fachwissenschaftlich-vertiefenden Bereich zugeordnet werden, d.h. sie geben i.d.R. *work-in-progress* wieder, richten sich nicht in erster Linie an Grundstudiums- bzw. BA-Studierende und diskutieren den Inhalt eher, als ihn als gegeben vorzustellen. Aber auch in entsprechenden Einführungen finden wir kein einheitliches Inventar vor:

- agent, theme, source, goal, location (O'Grady '96)
- agent, patient, theme, experiencer, goal, benefactive, source, instrument, locative (Aarts '97)
- agens, patiens, instrument, ziel, erfahrer (weitere Rollen: quelle, ort, nutznießer, thema) (Brandt et al. '99)
- agent, patient, location, instrument, time, recipient, experiencer, stimulus, cause, goal (Hudson 2000)
- agent, patient, experiencer, theme, goal, possessor, instrument (Fromkin et al. 2000)
- agent, patient, dative, instrument, benefactive, locative, associative, manner (Givón 2001)
- agent, patient, theme, recipient, experiencer, stimulus, instrument, goal, recipient (Tallerman 2011⁷)
- agent, experiencer, recipient, beneficiary, instrument, theme, patient, stimulus, location, source, goal, path, accompaniment (Kroeger 2011)
- agens, patiens, experiencer, objekt/thema, instrument, lokativ, zeit, source, goal, possessor (Ernst 2011)

⁶ Diese Angaben sollen Sie nicht verwirren, sondern eher dazu beitragen, dass Sie nicht verzweifeln, sollten Sie z.B. bei den klausurvorbereitenden Übungen auf Probleme der Zuweisung stoßen: endgültig geklärt ist die Sache mit den SR eben noch nicht.

⁷ Hier fehlen möglicherweise einige, da Tallerman keine Liste aufführt sondern die SR an verschiedenen Stellen über das Buch verteilt diskutiert.

Als Beispiel für die jeweils den Rollen zugeordneten inhaltlichen Beschreibungen kann das vollständige Set aus Kroeger (2011: 54-55) dienen, das in etwa den Definitionsversuchen entspricht, die auch bei den anderen Autoren zum Einsatz kommen:

AGENT:	causer or initiator of events
PATIENT:	entity which is acted upon, affected, or created; or of which a state or change of state is predicated
THEME:	entity which undergoes a change of location or possession, or whose location is being specified
INSTRUMENT:	inanimate entity used by an agent to perform some action
LOCATION:	spatial reference point of the event (the source, goal, and path roles are often considered to be sub-types of location)
GOAL:	the destination or end-point of a motion
RECIPIENT:	animate entity which receives or acquires something
EXPERIENCER:	animate entity which perceives a stimulus or registers a particular mental or emotional process or state
STIMULUS:	object of perception, cognition, or emotion; entity which is seen, heard, known, remembered, loved, hated, etc.
BENEFICIARY:	entity (usually animate) for whose benefit an action is performed
SOURCE:	the origin or beginning point of a motion
PATH:	the trajectory or pathway of a motion
ACCOMPANIMENT:	entity which accompanies or is associated with the performance of an action

Dazu noch einige kritische Kommentare. Sätze wie die nachstehenden können mit diesem Set bzw. den darin gelieferten Definitionen einfach erfasst werden:

22. Florian küsst den Hund. (Agent, Patient in dieser Reihenfolge)
23. Florian ist gelähmt. (Patient)
24. Den Hund schlägt Florian mit seinem Gürtel. (Patient, Agent, Instrument in dieser Reihenfolge)
25. Florian schickt seiner Freundin das Tablet. (Agent, Recipient, Theme in dieser Reihenfolge)
26. Im Café trinkt Florian einen Tee. (Location, Agent, Patient in dieser Reihenfolge).

Was aber wäre mit

27. Florian rollt den Ball den Berg hinab.
28. Florian rollt sich den Berg hinab.

Sehen wir uns die Definitionen von Kroeger an, finden wir folgendes:

AGENT:	causer or initiator of events
PATIENT:	entity which is acted upon, affected or created; or of which a state or change of state is predicated
THEME:	entity which undergoes a change of location or possession, or whose location is being specified.
PATH:	the trajectory or pathway of a motion

Wie sollen wir das auf die Beispielsätze abbilden? In (22) ist *Florian* der *causer or initiator of (the) event*, also Agent, auf *den Berg (hinab)* träge *Path* zu. Was ist aber mit *den Ball*? Hier passen sowohl Patient als auch Theme. In (23) ist Florian erneut *causer or initiator of (the) event*, gleichzeitig aber auch Theme bzw. Patient. Wenn wir argumentieren, dass der Konstituente *Florian* die Rolle Agens zukommt und dem Reflexivpronomen *sich* Theme bzw. Patient, können wir der Argumentstruktur des Verbes gut Rechnung tragen, nicht aber dem Umstand, dass beide NP denselben Referenten haben. Man sieht, dass mit den SR – ähnlich wie mit anderen semantischen Typen oder Klassen – gewisse Abgrenzungsprobleme verbunden sein können. Givón (2001: 106-107) stellt seiner Liste von SR entsprechend folgende Aussage voran, in der er die *limits of semantic-role taxonomy* beschreibt:

The definitions given below pertain to major participant types, thus major semantic roles. But each type may have finer and finer sub-types, in principle ad infinitum.

The distinction between a major type and a minor sub-type is not a principled one, but rather a matter of pragmatic judgement. [...] A major semantic feature (or type) is simply one that has more extensive *grammatical consequences*.

In defining each semantic role, we only define a prototype. Most members of a natural class tend to conform, more or less, to the class's prototype. But every natural population also has less prototypical members that fit the prototype less well. Fortunately, such less prototypical members are – by definition – a minority.

Worauf es ankommt und bei Givón auch durch Kursivschrift extra ausgezeichnet ist, sind die *grammatical consequences* bzw. das, was weiter oben als »syntaktisches Verhalten« bezeichnet wurde, die mit einer bestimmten SR assoziiert sind. Dazu ein illustrierendes Beispiel. Wenn wir die Verben *gehen*, *tragen*, und *konvertieren* inhaltlich analysieren, sehen wir ziemliche Bedeutungsunterschiede, da es sich jeweils um ganz unterschiedliche Handlungen handelt. Betrachten wir aber, wie sprachlich mit diesen Verben umgegangen wird, stellen wir große Analogien fest:

29. Ludwig Krapf ging zu Fuß von Tübingen nach Basel.
30. Die A281 soll vom Bremer Kreuz bis zur Anschlussstelle Industriehäfen reichen.
31. Hermann Hesse konvertierte vom Christentum zum Buddhismus.

Während in (24) ein tatsächlicher Ortswechsel einer Entität stattfindet, ist die Art des Wechsels in (26) und völlig anderer Natur – Die Bibel und Hermann Hesse können sehr wohl an ein- und derselben Stelle verbleiben, aber trotzdem konvertieren. Sprachlich gesehen sind die Strukturen aber ganz gleich, also immer

$$[[X]_{NP} [V (Y) [von A]_{PP} [nach/bis/zum B]_{PP}]_{VP}]_S.$$

Auf diese Weise kann die Verwendung gleicher Rollen (hier: Source für die [*von A*]-PP, Goal für die [*nach B*]-PP) auch mit Blick auf die konkrete sprachliche Realisierung begründet werden, worin sie sich unterscheiden, ist der jeweilige Abstraktheitsgrad der durch das Verb ausgedrückten »Bewegung«.

Was dieses Beispiel auch zeigt, ist, dass die SR keinesfalls zu wörtlich genommen werden dürfen. Ein im Givónschen Sinne prototypisches Agens ist belebt, wahrscheinlich auch menschlich. Doch in Sätzen wie

32. Der Krieg brachte Tod und Verderben.
33. Um Mitternacht schlug der Blitz in den Dachstuhl.
34. Blitzeis verursachte zahlreiche schwere Unfälle.

haben wir es in allen Fällen mit Entitäten zu tun, auf die die Kroegersche Definition des *causer or initiator of events* zutrifft, die mithin als Agens fungieren, aber weder menschlich noch belebt sind. Die auf der Vorseite diskutierte Analyse Fillmores, nachdem in *The stone broke the window* die NP *the stone* als Instrument auftritt, ist auf dieser Basis also zu hinterfragen.

Wenn nun, wie in Fußnote 5 bereits gesagt, eine häufige Zuweisung besteht zwischen Subjekt und Agens, direktem Objekt und Patiens darf dieses Faktum dennoch nicht als Grundlage der Definition von »Subjekt« gelten: Subjekt und Agens, Objekt und Patiens sind Funktionen bzw. Rollen, die auf verschiedenen Ebenen liegen. In keinem der nachstehenden Sätze trägt das Subjekt die semantische Rolle Agens:

35. Der Hund wurde getreten.
36. Ich friere.
37. Die Suppe kochte lustig vor sich her.
38. Das Bild gefällt mir nicht.
39. Er ähnelt seinem Hund.

Diskurspragmatische Funktionen: Thema, Rhema, Topic, Comment und Co

Wenn wir uns die folgenden Sätze ansehen, stellt sich eine interessante Frage:

40. Er küsst den Hund.
41. Den Hund küsst er.
42. Der Hund wird von ihm geküsst.
43. Er ist es, der den Hund küsst.
44. Der Hund ist es, den er küsst.
45. Was er tut, ist, den Hund zu küssen.

Inhaltlich drücken alle diese Formen⁸ ein- und dieselbe Proposition aus, die Verben sind in allen Fällen gleich und auch die SR, die die einzelnen Konstituenten tragen. Diese Sätze haben entsprechend alle denselben Wahrheitswert, anders ausgedrückt: wenn Satz (40) wahr ist, sind auch alle anderen Sätze wahr, ist er falsch, sind alle anderen falsch. Die interessante Frage ist: warum gibt es diese verschiedenen Formen? Warum stellt die Sprache uns hier so viele verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, denselben Sachverhalt sprachlich zu kodieren? Ist das nicht unökonomisch?

Zu klären ist diese Fragen nur dann, wenn wir (40)–(45) nicht isoliert, sondern in spezifischen Kontexten betrachten. Nehmen wir zur Illustration die Frage

46. Was tut er gerade?

Wenn wir in diesem Kontext die Sätze (40)–(45) nacheinander als potentielle Antwort durchgehen, stellen wir deutliche Akzeptabilitätsunterschiede fest. Besonders gut eignen sich z.B. (40) oder (45), aber überhaupt nicht gut gehen z.B. (43) und (44). Wenn die Frage lautet

47. Wen oder was küsst er?

passen sehr gut (40) und (44), etwas weniger gut (45) und gar nicht (43). Am Rande noch folgendes: wir stellen fest, dass Satz (40) eigentlich gut in jeden Kontext passt, auch in

48. Wer küsst den Hund?

49. Küsst sie den Hund? Nein...

50. Tritt er den Hund? Nein...

Somit weist (40) die höchste Frequenz des Paradigmas auf: er kann in den meisten Kontexten eingesetzt werden und ist damit als unmarkierte Form etabliert.

Der Unterschied zwischen den Sätzen in (40)–(45) hat also nicht mit deren Kernsemantik bzw. propositionellem Gehalt zu tun, sondern damit, was jeweils im Fokus steht, »worum es im Satz geht«. Im Mittelpunkt steht hier also nicht die Information an sich, sondern die Strukturierung der Information, die durch den Sprecher auf vielfältige Weise durchgeführt werden kann. Auch für diesen Gegenstandsbereich hat die Sprachwissenschaft eine passende Terminologie.

Ein sehr traditionelles, d.h. bis auf die 1920er Jahre zurückgehendes Konzeptpaar ist die Unterteilung eines Satzes in die Größen Thema und Rhema, die im Rahmen der Untersuchung sprachlicher Äußerungen durch den tschechischen Sprachwissenschaftler Vilem Mathesius etabliert wurden. Mathesius war führendes Mitglied der Prager Schule, einem einflussreichen Kreis von Linguisten, dem neben Mathesius auch Größen wie Roman Jakobson oder Nikolai Trubetzkoy angehörten. Mathesius untersuchte sprachliche Äußerungen u.a. mit Bezug auf den Neuigkeitsgehalt oder Bekanntheitsgrad, den einzelnen Konstituenten oder Satzteile in einem bestehenden Diskurs tragen. Das Thema ist danach derjenige Teil, der als bekannt vorausgesetzt werden kann, das Rhema die neue Information, die über das Thema geliefert wird. Nehmen wir als Beispiel die Sätze

51. Florian ist Nadjas Mann.

52. Er studiert in Bremen.

53. Sie studiert in Bremen.

Hier werden in (51) die beiden Elemente Florian und Nadja eingeführt. In (52) bzw. (53) gelten diese entsprechend als »bekannt vorausgesetzt«, was die Bezugnahme durch ein anaphorisches Pronomen (*er* bzw. *sie*) erklärt: diese Pronomina können nur für etwas stehen, was bereits bekannt ist.⁹ *Er* bzw. *sie* wären also in (51) bzw. (53) jeweils

⁸ Formal haben wir es hier der Reihe nach mit einem Indikativ-Aktiv, Indikativ-Topikalisierung, Indikativ-Passiv, Indikativ-Spaltsatz (engl. Cleft-Sentence) 1 und 2 sowie einen Pseudospaltsatz (Pseudo-Cleft) zu tun. Wenn Sie diese Klassen von Sätzen nicht kennen, sprechen Sie mich bitte an.

⁹ Außer, sie werden kataphorisch, also vorverweisend verwendet, wie z.B. in *Er hat alle Achttausender ohne Sauerstoff bestiegen: Reinhold Messner ist einer der erfolgreichsten Bergsteiger aller Zeiten*. Hier aber wird die Referenz des Pronomens sofort aufgelöst.

Thema, die Konstituente *studiert in Bremen* Rhema. Hier würde man sagen, dass die Pronomina die geringste »kommunikative Dynamik« aufweisen, *studiert in Bremen* die höchste.

In aller Regel können wir davon ausgehen, dass das Thema die Satzinitialposition innehat, wie z.B. in

54. Gestern abend | habe ich mir einen Burger von KFC gegönnt.
55. Dein Auto | ist ziemlich schnell.
56. Den Hund | hat er nicht geküsst.
57. Den Stoff in zwei Wochen nachzuarbeiten | werden sie nicht schaffen.

Diese Beispiele zeigen auch, dass eine Gleichsetzung von Thema und Subjekt unzulässig ist: allein in Satz (55) ist dieses der Fall, in allen anderen Sätzen ist das Thema nicht Subjekt des Satzes.

Die Untersuchung der Gewichtung von Konstituenten nach ihrem informationsstrukturellem Gehalt hat – genau wie die Untersuchung der SR – auch eine lange Tradition. Wie bereits weiter oben angesprochen, war die Nomenklatur im 19. Jahrhundert nicht auf die gleiche Weise systematisiert wie in der modernen Linguistik, und wenn Sie sich die Definition von K.F. Becker auf Seite 4 ansehen, sehen Sie beispielsweise, dass er das Subjekt definiert über die Konzepte Thema und Agens (»das Ding, von dem ausgesagt wird, daß es Etwas tue«). Sehr schön passt hier das folgende Zitat, in dem einerseits die am Ende des 19. Jahrhunderts bestehende terminologische Konfusion deutlich wird, andererseits aber auch, dass Konzepte wie »neue Information« und »gegebene Information« bereits vor der Prager Schule im Raum standen:

[...] die Gruppe von Vorstellungen von der eine Aussage gemacht wird, nennen wir Subject, die Aussage selbst Prädicat. Das Subject ist das intresselose Bekannte, die Aussage das Intressierende und Neue, allerdings nicht immer findet dies Verhältniss zwischen grammatischen Subject und grammatischen Prädicate statt. Bei der Betonung: *dein Vater hat es gesagt*, ist das Neue und interessierende das grammatische Subject, aber logisch das Prädicat. Man darf darum jene Exposition das logische Subject, das Interessierende und neue dagegen das logische Prädicat nennen. Allerdings ist dabei der Uebelstand, dass der Ausdruck *logisches Subject* ein fester Terminus in der Grammatik schon geworden ist: Man versteht darunter das handelnde Subject, besonders wenn dies die Form des grammatischen Subjects, den Nominativ, nicht hat, wie in dem Satze: *der Baum ist vom Knaben gesehen*, hier ist logisches Subject *vom Knaben*. Vorzuziehen ist darum der Deutlichkeit wegen statt *logisches Subject Exposition* zu sagen. (Wegener 1885: 20)

Wo wir gerade bei der Nomenklatur sind, noch ein kleiner Kommentar über die Bezeichnung der SR *Theme*, die weiter oben bereits als unglücklich eingeschätzt wurde. Zurückführen lässt sich diese SR auf die Arbeiten von Jeffrey Gruber, einem US-amerikanischen Linguisten, der primär im Rahmen der chomskyschen Variante generativer Grammatik arbeitete. Um Grubers Rolle in diesem Ansatz zu würdigen und gleichzeitig zu erkennen, was Grubers Stellenwert bezüglich der SR gewesen ist, bietet sich das folgende Exzerpt aus seinem Nachruf an:

Jeff's thesis includes extensive discussions of goals, locations, sources, themes and agents, as well as many insightful observations on the syntax and semantics of prepositions. Jeff introduced and explored the notion of theme for the first time, which is now standard in the linguistics literature on thematic relations. A theme was defined as "...the entity which is in motion... As seen the theme may be in motion in a concrete or in an abstract sense, manifesting a change of position, possession, class membership, activity, etc." (pg. 50). Crucially, source and goal were also defined across these various dimensions (pg. 101). In this way, his thesis set the stage for all further discussions of thematic relations (theta-roles), argument structure and the lexicon in generative grammar (on the influence of Gruber 1965 on Jackendoff's work, see Jackendoff 2014). (Quelle: <http://linguistlist.org/issues/25/25-1753.html>, accessed 17. 11. 2015)

Wenn Sie sich die Beispiele (29)-(31) nochmal ansehen, ahnen Sie vielleicht, dass die damit verbundene Argumentation auf die Arbeiten von Gruber zurückzuführen ist. Allerdings ist es schade, dass die SR der *entity in motion* gerade mit einem Terminus belegt wurde, der aus einem ganz anderen Kontext stammt und zur Grubers Wirkungszeit bereits fest etabliert war: Thema im Mathesiusschen Sinne und Thema im Gruberschen Sinn sind zwei

völlig verschiedene Paar Schuh. Tatsächlich könnte man eine eigene Abhandlung verfassen über unglückliche Bezeichnungen in der generativen Grammatik, hier ist aber nur wichtig, dass Sie diese beiden Konzepte nicht in einen Topf werfen.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts ist die Untersuchung der Informationsstruktur sprachlicher Äußerungen kontinuierlich weiterbetrieben worden, was bedeutet, dass Sie auch hier eine Reihe unterschiedlicher Ansätze und Modelle mit zum Teil unterschiedlicher, nicht immer ganz übereinstimmender Begrifflichkeit vorfinden. Sehr verbreitet sind die Konzepte Topik und Fokus (auch: *Comment*), die sich in Teilen mit den Begriffen Thema und Rhema überschneiden, ebenso wie die Konzepte *given* und *new*, die inhaltlich genau ausdrücken, worum es geht. Auf diese unterschiedlichen Ansätze gehen wir nicht näher ein, wichtig ist hier, dass Sie eine Grundvorstellung haben darüber, was unter Thema und Rhema als informationsstrukturellen Größen zu verstehen ist und dass Sie Thema nicht verwechseln mit Subjekt.

Zurück zu den grammatischen Funktionen

Auf Grundlage dieser Ausführungen kehren wir zu Beispielsatz (8) zurück, hier wiederholt als 58. He kicks them.

Die zu den beiden NP »willkürlich« gesammelten Unterschiede können wir nun als konzise Übersicht darstellen wie folgt, wobei ganz deutlich wird, dass wir den Satz auf unterschiedlichen Ebenen analysieren:

	He	kicks	them
Formal-grammatische Ebene	Verbkongruenz seem-raising keine that-clause Extraktion präverbale Position Subjektskasus		keine Verbkongruenz kein seem-raising that-clause Extraktion Objektskasus postverbale Position
Satzsemantische Ebene	führt die vom Verb bezeichnete Handlung aus		ist von der Handlung betroffen
Diskurspragmatische Ebene	Ist das, worüber die Aussage gemacht wird, ist Satzgegenstand	Enthält die Aussage über den Gegenstand, ist die Satzaussage	

Die für diese unterschiedlichen (Bündel von) Eigenschaften vorgestellten Termini sehen entsprechend so aus:

	He	kicks	them
Formal-grammatische Ebene	Subjekt		Objekt
Satzsemantische Ebene	Agens		Patiens
Diskurspragmatische Ebene	Thema	Rhema	

Begriffe wie »Subjekt«, »Objekt« usw. sind damit für Konstituenten reserviert, die bestimmte formal-grammatische Eigenschaften aufweisen. Wenn wir »Subjekt« sagen, meinen wir »grammatisches Subjekt«, nicht Agens und auch nicht Thema.

Wenn diese Trennung nicht vollzogen wird, und Subjekt blind mit a) Agens, b) Thema oder c) Agens und Thema gleichgesetzt wird, kommt man spätestens dann ins Schleudern, wenn es um Sätze geht wie z.B.

- 59. Die Karre wurde in den Dreck gefahren.
(Passiv: Subjekt ≠ Agens)
- 60. Kuchen mag er.
(Topikalisierung: Subjekt ≠ Agens, ≠Thema)
- 61. Es regnete stundenlang.
(Satz mit avalentem Verb und expletivem Subjekt)

Ausblick

Wir haben unsere Argumentation nur mit deutschen und englischen Beispielen betrieben, die formal-grammatischen Eigenschaften der Subjektskonstituente *he* bzw. der Objektkonstituente *them* in Beispielsatz (58) beziehen sich exklusiv auf die englische Sprache. Weiter oben, im Zusammenhang mit *seem-raising* und *that-clause*-Extraktion, ist aber deutlich geworden, dass sich diese formal-grammatischen Eigenschaften nicht immer *in toto* übertragen lassen, dass es sich bei Subjekt und Objekt also möglicherweise um Konzepte handeln könnte, die in jeder Sprache individuell ermittelt werden müssen. Genau mit dieser Frage, die in der modernen Sprachwissenschaft intensiv diskutiert wird, wird es weitergehen, wobei wir zunächst die so eng verwandten Sprachen Deutsch und Englisch untersuchen und uns anschließend Sprachen zuwenden, bei denen die Frage nach den grammatischen Funktionen sehr problematisch wird. Dieses wird die Grundlage bilden für die Einführung eines alternativen Systems zur Beschreibung der in einem Satz vorliegenden grammatischen Funktionen, nämlich dem in der Typologie sehr weit verbreiteten »SAP«-Schema.

Literatur

Aarts, Bas:

1997 *English Syntax and Argumentation*. (Modern Linguistics Series). Palgrave Macmillan.

Becker, Karl Ferdinand:

1833 Leitfaden für den ersten Unterricht in der deutschen Sprachlehre. Frankfurt/Main: Joh. Christ. Hermannsche Buchhandlung

Brandt, Patrick, Dettmer, Daniel, Dietrich, Rolf-Albert & Schön, Georg:

1999: *Sprachwissenschaft. Ein roter Faden für das Studium*. Wien etc.: Böhlau.

Brugmann, Karl:

1904 Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Strassburg: Trübner.

Chafe, Wallace:

1970 *Meaning and the Structure of Language*. Chicago: The University of Chicago Press.

Cook, Walter A.:

1979 *Case Grammar: development of the Matrix Model*. Georgetown: Georgetown University Press.

Dik, Simon:

1978 *Studies in Functional Grammar*. (Publications in Language Sciences 7). Dordrecht: Foris.

Dürscheid, Christa:

2012 *Syntax. Grundlagen und Theorien*. UTB 3319. Göttingen etc.: Vandenhoeck & Ruprecht

Ernst, Peter:

2011 Germanistische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. UTB 2541. Wien etc.: Böhlau.

Fillmore, Charles:

1968 The Case for Case. In: E. Bach and R. Harms (eds.): *Universals in Linguistic Theory*. New York: Holt, Rinehart, and Winston. S. 1-88.

1971 Types of lexical information. In: D. Steinberg and L. Jakobovitz (eds.): *Semantics. An interdisciplinary reader in philosophy, linguistics and psychology*. Cambridge: CUP.

Fromkin, Victoria (ed):

2000 *Linguistics. An introduction to Linguistic Theory*. Massachusetts etc.: Blackwell.

Givón, Talmy:

2001 *Syntax. An introduction* (Vol. 1). Amsterdam: Benjamins.

Hentschel, Elke & Weydt, Harald:

2013 *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin etc.: De Gruyter.

Hudson, Grover:

2000 *Essential Introductory Linguistics*. New York etc.: Blackwell.

Kroeger, Paul:

2011 *Analyzing Grammar. An Introduction*. Cambridge: CUP.

Longacre, Robert:

1976 *An anatomy of speech notions*. Lisse: Peter de Ridder Press.

O'Grady, William, Dobrovolsky, Michael & Katamba, Francis:

1997 *Contemporary Linguistics. An introduction*. Edinburgh: Pearsons Educational Ltd.

Starosta, Stanley:

1978 The one per sent solution. Werner Abraham (ed): *Valence, Semantic Case, and Grammatical Relations* (Studies in Language 1). Amsterdam: John Benjamins

1988 *The Case for Lexicase*. London: Pinter Publishers.

Tallerman, Maggie:

2011 *Understanding Syntax*. Oxon: Routledge.

Wegener, Philipp:

1885 *Untersuchung über die Grundfragen des Sprachlebens*. Halle: Max Niemeyer.